
Vizekanzler Mag. Wilhelm Molterer
Europa-Forum Wachau, Stift Göttweig, 3. Juni 2007, Plenum

Vielen Dank dafür, dass ich wieder hier in Göttweig sein darf. José, es ist eine große Freude, Sie hier zu haben ... we know each other for years. As you mentioned we were both responsible for the environment in our countries and also frankly spoken it was a tough time when we first met. I remember it was during your presidency and the first half of the year 2000. And 2000 is written in Austrian history, and I thank you very much, José, that you managed it very well this rather difficult time and that's the basis for our real good friendship that we do have and it is a great pleasure and a great honor to meet again here in this European Forum.

Thank you for coming, thank you for your speech and good luck to your presidency. Good luck to your presidency is the best signal and the best wish we can give to you.

Meine Damen und Herren!

Portugal ist ein wunderbares Beispiel wie in Europa eine Erfolgsgeschichte geschrieben wird. Denken Sie zurück, Portugal, ein Land, das sich Mitte der siebziger Jahre aus einer langen Zeit eines autoritären Regimes befreit hat. Portugal, ein Land, das damals bekannt war als Exporteur von Gastarbeitern. Portugal ist heute ein Land mit blühender wirtschaftlicher Entwicklung, Portugal ist heute ein Land, das die wirtschaftliche Dynamik voll erfasst hat, Portugal ist heute ein Land der Sehnsucht nach Indikation. Es hat sich vollständig gewandelt. Portugal ist damit ein Beispiel, eines von vielen, wie in Europa Erfolgsgeschichte konkret geschrieben wird.

Es hat kürzlich einen interessanten Artikel in der Tageszeitung Die Presse gegeben. Anlässlich der Emeritierung hat Rudolf Burger einen sehr bemerkenswerten Artikel geschrieben, wo er mit einer wirklich seltenen intellektuellen Klarheit den Missbrauch der Demokratiekeule in der europäischen Diskussion aufgezeigt hat, einer Demokratiekeule in dem Sinn, dass sehr häufig Entscheidungen in Europa als undemokratisch verurteilt werden, oder die Entscheidungsgremien als nicht ausreichend demokratisch legiti-

miert verurteilt werden, ganz einfach, weil die Kritiker andere Entscheidungen wollten.

Ich halte es für wichtig, meine Damen und Herren, dass wir uns sehr offen dieser Diskussion stellen. Ja, wir sollten auch ganz offen auf diese Kritik zugehen, weil diese Argumentation nicht nur von den Leserbriefschreibern in Boulevardzeitungen geführt wird, nein, diese Argumentation wird leider allzu häufig geführt, wenn es um die Untermauerung partikularer Interessen geht, ja, sie wird auch geführt, wenn es um die Untermauerung in der Differenz zwischen europäischen und nationalen Interessen geht.

Diese Offenheit und diese Ehrlichkeit, meine Damen und Herren, müssen wir in einer Zeit haben, wo wir in Europa und, José, Du hast völlig recht, große Entscheidungen zu treffen haben. Wir sollten genauso offen zugeben und respektieren, dass es eine Distanz zwischen dem institutionellen Europa und den Bürgerinnen und Bürgern in der Europäischen Union gibt. Das Leugnen dieser Distanz wäre ein großer Fehler. Aber ich halte es für absurd, meine Damen und Herren, dass für diese Distanz der Verfassungsvertrag verantwortlich gemacht wird, wo im Gegenteil der Verfassungsvertrag der Versuch einer Antwort ist, diese Distanz zwischen den Institutionen und den Bürgerinnen und Bürgern kleiner zu machen, diese Distanz zu schließen.

Ich danke daher Dir, José, und der portugiesischen Präsidentschaft, dass die Priorität der portugiesischen Präsidentschaft in der Beantwortung dieser Frage ist, wie gehen wir mit den Verträgen um und wie lösen wir diese Frage.

Wir sollten auch offen sein und erkennen und deutlich machen den Bürgerinnen und Bürgern, dass das Projekt des Verfassungsvertrages deswegen begonnen wurde, weil die Kritik an den Nizza-Verträgen so groß geworden ist, dass sie nicht mehr in der Lage sind, die Fragen der Zukunft zu beantworten, deswegen hat die Diskussion über den Verfassungsvertrag begonnen, das war der Ausgang der Diskussion, die Kritik an der jetzigen Vertragslage.

Daher muss klar sein, dass das Ziel unverrückbar bleibt, dass wir diese Verbesserung der Vertragslage deutlich und dringend brauchen, damit wir

auch auf die Kritik der Bürgerinnen und Bürger reagieren können, insbesondere, damit wir mit den institutionellen neuen Rahmen der Europäischen Union besser auch mit Erweiterung der Europäischen Union umgehen können.

Meine Damen und Herren, dieser Verfassungsvertrag war die bisher wohl transparenteste, umfassendste und öffentlich am intensivsten diskutierte Debatte, die es in der Geschichte der Europäischen Union je gegeben hat. Jetzt stellt sich die Frage, meine Damen und Herren, ob nicht diese beiden Elemente, dieser völlig neue Ansatz einer Verfassung für die Europäische Union und die große öffentliche Debatte mehr Fragen aufgeworfen haben bei den Menschen als wir gemeinsam in der Lage gewesen sind Antworten zu geben.

Vielleicht hat genau diese Situation auch zu dieser Überfrachtung der Diskussion geführt. Das wir zu viel in einer sehr kurzen Zeit, meine Damen und Herren, gewollt haben, ja, dass bei vielen Menschen der Eindruck erweckt wurde, dieser Verfassungsvertrag sei die finale Antwort über die Zukunft der Europäischen Union, die wir ja bekanntlich nicht geben können. Für die einen Proponenten eines Modells war es zu viel, und für die anderen Proponenten des anderen Modells war es zu wenig.

In dem Sinne halte ich es für absolut wichtig, dass wir uns in der portugiesischen Präsidentschaft und, José, es sei Dir versichert, wir werden volle Unterstützung geben, eine Lösung dieser Frage brauchen, aber, diese Diskussion zeigt auch, dass hier viel tiefer die Diskussionen und die Probleme liegen.

Wahrscheinlich hat die Erweiterungsrunde, diese große Erweiterungsrunde des Jahres 2004, durchaus in einigen Regionen der Europäischen Union die Identitätsfrage neu gestellt. Wir haben sie nicht ausreichend beantwortet. Vielleicht ist das neudeutsch gesprochen so etwas wie das Problem der neuen ownership der Europäischen Union. Wir haben auch in Europa eine viel zu introvertierte Form der Diskussion, meine Damen und Herren. Ich bin Dir sehr dankbar, José, dass Du diese Offenheit und diese Notwendigkeit der Offenheit angesprochen hast. Introvertiert die Diskussion im Parlament, introvertiert die Diskussion im Rat, introvertiert die Diskus-

sion in der Kommission. Die Bürgerinnen und Bürger erwarten aber eine andere Form auch von uns.

Vielleicht sollten wir gerade in einer Zeit des globalen Wandels, der ganz großen Fragen auch ehrlich sein, dass wir oft viel zu viel Energie in die Wahrung von geringfügigen nationalen oder institutionalen Interessen investieren. Vielleicht investieren wir auch zu viel Zeit in die Frage, wer hat eine Auseinandersetzung gewonnen und stellen uns nicht die Frage, hat Europa gewonnen, was ja das eigentliche Thema und die eigentlich Zukunftsaufgabe ist.

Daraus resultieren diese offenen Fragen, die wir nun mit unserer Vertragsdiskussion beantworten müssen. José, die österreichische Bundesregierung unterstützt selbstverständlich alle Bemühungen der deutschen Präsidentschaft, zu einem Ergebnis zu kommen. Ja, auch wir hätten bei diesem Vertragstext die eine oder andere Ergänzung gerne gehabt, auch wir hätten manche Ideen gehabt, was nicht drinnen stehen sollte, aber es ist der bestmögliche, das bestmögliche Ergebnis, das wir zusammen, gemeinsam zustandegebracht haben. Ich sage auch sehr offen für die gesamte österreichische Bundesregierung, dass es nicht sein kann, dass das „ja“ von 18 Staaten, die den Vertrag ratifiziert haben, weniger wichtig sein soll als das „nein“ von zwei Staaten, die den Vertrag abgelehnt haben.

In diesem Geist, meine Damen und Herren, erwarten wir selbstverständlich, dass die Substanz des Vertrages, die wesentlichen Elemente des Vertrages in Zukunft – wie immer sie formal beantwortet werden –, in Zukunft erhalten werden müssen, weil die Substanz dieses Vertrages eigentlich die Antwort auf diese Sorgen ist, die die Bürgerinnen und Bürger haben.

Es ist daher sehr klar, dass im Gipfel im Juni die Entscheidung fällt, die mit der Berliner Erklärung eigentlich bereits zugrunde gelegt ist, nämlich, dass wir uns politisch vorgenommen haben, und das ist mir wichtig zu betonen, dass wir uns politisch vorgenommen haben, vor den Wahlen, den nächsten Europawahlen im Jahr 2009 diese Antwort gegeben zu haben, damit wir auf dieser gemeinsamen neuen Basis vor die Bürgerinnen und Bürger hintreten können und sie um ihre europäische Stimme ersuchen in den Europawahlen im Jahr 2009.

Das bedeutet aber, dass wir während der deutschen Präsidentschaft im Juni ein ganz eindeutiges, klares und unmissverständliches Mandat brauchen für die Regierungskonferenz während der portugiesischen Präsidentschaft, weil nur dann, wenn wir dieses klare, unmissverständliche Mandat haben, meine Damen und Herren, dann wird es der portugiesischen Präsidentschaft möglich sein, in der zweiten Hälfte des heurigen Jahres ein Ergebnis zu erzielen, um auch die Schritte so zu setzen, dass vor der Europawahl im Jahr 2009 ein europäischer Konsens gegeben ist.

Ich sage auch sehr offen, dass eine gewisse Sorge da ist, dass, wenn hier nicht eine gemeinsame Basis und ein gemeinsames Verständnis stehen, dass wir uns an die Substanz dieser erzielten Ergebnisse orientieren, und wenn möglicherweise der eine oder andere meint, dass wir im Juni hier einen verwaschenen Kompromiss akzeptieren sollen, dann sage ich sehr klar, das würde bedeuten, dass wir einerseits die Büchse, die ominöse und bekannte Büchse der Pandora öffnen und in Wahrheit eine Diskussion beginnen, deren Ende wir weder inhaltlich noch zeitlich abschätzen können, beziehungsweise würden wir dann unser gemeinsames Zeitvorhaben den Bürgerinnen und Bürgern rechtzeitig vor der Europawahl eine Antwort zu geben, nicht erreichen.

Daher wird Österreich alles tun, sowohl jetzt unter deutscher Präsidentschaft, als auch dann unter Deiner Präsidentschaft, José, dass wir die Substanz des Vertrages erhalten, dass wir einen gemeinsamen Willen damit zum Ausdruck bringen, dass wir Antworten auf die Sorgen der Bürgerinnen und Bürger haben müssen, aber gleichzeitig dort Flexibilität zeigen, wo es um formale Fragen geht, wie wir etwa zur angesprochenen Vertragslösung kommen, aber nicht um den Preis, dass die Zukunft Europas geschwächt wird. Das ist unser Zugang zu dieser so wichtigen Fragestellung, meine Damen und Herren.

Warum ist das so wichtig? José, Du hast deutlich gemacht, dass diese Frage der Verträge, der neuen Spielregeln der Europäischen Union, deshalb so wichtig ist, weil wir ein starkes Europa brauchen, damit Europa auch stark in der Welt seine Rolle wahrnehmen kann. Ich teile diese Einschätzung hundertprozentig. Wer gestern und heute die Bilder, die Berichte beispielsweise von Heiligendamm wahrgenommen hat, meine Damen und Herren, der muss sich doch zweier Dinge völlig klar sein,

einerseits, ein ganz klares und unmissverständliches „nein“ zu jeder Form von Gewalt, aber auf der anderen Seite ein genauso unmissverständliches „ja“, wenn es darum geht, die Sorgen der Menschen im Zusammenhang mit der Globalisierung aufzunehmen, ernstzunehmen und wahrzunehmen.

Gerade in diesem Zusammenhang, meine Damen und Herren, hat Europa, hat die Europäische Union eine Schlüsselaufgabe. Ich bin fest überzeugt davon, dass die Globalisierung für Europa, auch für Österreich selbstverständlich, eine absolut positive Perspektive ist, aber gleichzeitig gibt es Dumping, Monopulentwicklung, Kartellentwicklung, Kinderarbeit, Raubbau an der Natur, und es stellt sich jetzt unsere Aufgabe ganz klar dar, dass die Europäische Union kein Werkzeug der Globalisierung werden darf, sondern die Europäische Union die Aufgabe hat, stark genug zu sein, um die Globalisierung zu gestalten.

Europa darf nicht als Problem in den Augen der Bürgerinnen und Bürger dastehen, sondern als Lösung, als Antwort muss Europa gesehen werden. Dieser Wille zur Gestaltung, zu einer starken Rolle in der Welt, der Wille, unser europäisches Lebensmodell, meine Damen und Herren, nicht nur Europa zu leben und zu verwirklichen, sondern als mögliche Antwort auch in die globale Diskussion voll Selbstbewusstsein einzubringen, eines Modells, das auf der wirtschaftlichen Stärke aufbaut, aber sich gleichzeitig der sozialen und der ökologischen Verantwortung bewusst ist, eines Modells, meine Damen und Herren, das wir – ich spreche das auch offen an –, Europa auf der Welt oder in der Welt in diesen so wichtigen herausfordernden Diskussion nur umsetzen kann, wenn Europa mit einer Stimme spricht.

Wenn wir hier die portugiesische Präsidentschaft unterstützen können, dann wollen und werden wir das auch mit voller Überzeugung tun, weil eine der Fragen, meine Damen und Herren, ist, wenn wir über die Rolle Europas in der Welt reden, dass wir offen die Schwäche erkennen müssen, dass Europa nicht immer mit der einen Stimme spricht. Und das braucht es. Dieses Sprechen mit einer Stimme, meine Damen und Herren, und ich unterstütze daher auch sehr deutlich, dass Du gesagt hast, betrifft die Frage Afrika. Ich danke der portugiesischen Präsidentschaft dezidiert, sich dieses Themas offensiv anzunehmen und auch der Frage der Rolle und des Verhältnisses Europas zur arabischen Welt.

Beides, meine Damen und Herren, sowohl die Relation Europa zu Afrika als auch Europäische Union und Europa zur arabischen Welt werden Schlüsselfragen einer friedlichen Entwicklung und einer positiven globalen Entwicklung sein.

Es ist daher meine Überzeugung, meine Damen und Herren, dass wir ein Europa der äußeren Stärke brauchen, aber, wenn wir von einem Europa der äußeren Stärke reden, und wenn wir ein Europa der äußeren Stärke wollen, dann müssen wir Europa und der Europäischen Union innere Stärke geben. Nur wenn Europa, wenn die Europäische Union innere Stärke hat, dann kann die Europäische Union auch äußere Stärke zeigen. Und daher ist es so wichtig aus unserer Sicht, dass wir diese innere Stärke, diese innere Kraft der Europäischen Union weiterentwickeln.

Es sind für uns einige große Anliegen, die uns einen. Da ist einmal die positive Perspektive für Wachstum und Beschäftigung, die Lissabon-Agenda. Die Lissabon-Agenda ist eine Erfolgsgeschichte, meine Damen und Herren, entgegen aller Unkenrufe, Europa wächst stärker, Du hast es gesagt, wie viele unserer Mitbewerber, die Arbeitslosigkeit sinkt. Gerade jetzt, wo wir es mit einer unendlichen Dynamik, etwa von China, von Indien, von anderen Regionen in der Welt, Lateinamerika ist angesprochen, zu tun haben, müssen wir die Lissabon-Agenda nachschärfen und stärken, damit wir den Wachstumspfad und die Beschäftigungswirkungen in der Europäischen Union verbessern.

Wer jetzt, meine Damen und Herren, meint, weil die Konjunktur gut läuft, jetzt legen wir die Hände in den Schoß, hat Politik nicht verstanden. Gerade jetzt müssen wir im Bereich Wachstum und Beschäftigung, im Bereich Forschung und Entwicklung, im Bereich Deregulierung, aber auch in der Frage von schwierigen Themen, wie etwa der Zusammenarbeit im Steuerbereich, unsere Arbeit intensivieren.

Ein starkes Europa ist nur ein Europa, das wächst und das den Menschen Arbeit gibt. Eine innere Stärke Europas, meine Damen und Herren, und das ist ein zweites großes Anliegen von mir und von uns, ist die Frage des sozialen Zusammenhalts einer Gesellschaft, der sozialen Kohäsion. Ich spreche es auch offen an bei vielen Diskussionen, die ich jetzt mit internationalen Organisationen habe, Weltwährungsfonds, OECD, andere auch,

stellen mir Kollegen die Frage, warum investiert Österreich in den sozialen Zusammenhalt, und ich sage Ihnen, der soziale Zusammenhalt einer Gesellschaft ist genauso entscheidend für die innere Stärke wie die wirtschaftliche Kraft einer Gesellschaft. Dieser soziale Zusammenhalt erfordert auch neue Antworten angesichts der demographischen Entwicklung. Denken Sie nur etwa an einfache Fragen, die ein Bürger in Europa derzeit hat, er geht in Pension und möchte die Freiheit des Personenverkehrs genießen. Es ist ihm nur sehr schwer bis kaum möglich, dass er seinen Rentenanspruch mitnimmt in seine neue Heimat. Das sind Fragen des sozialen Zusammenhalts.

Die Frage der Mitarbeiterbeteiligung. Welche Antwort sollen wir geben, wenn sich die Gewinnquote rascher entwickelt als die Lohnquote? Das sind Fragen, wo Politik eine Antwort geben muss. Sozialer Zusammenhalt als eine Säule der inneren Stärke.

Drittens, die Frage der Sicherheit. Ich denke, dass ein Mehrwert, dass ein Nutzen der Europäischen Union neben Freiheit und Frieden und Wohlstand ganz selbstverständlich die Sicherheit für die Menschen ist. Hier muss Europa, die Europäische Union neue Antworten geben. Die Immigration, meine Damen und Herren, braucht eine europäische Antwort. Es ist auf Dauer nicht denkbar, dass jedes Land seine eigene Strategie geht.

Die Asylfrage braucht in der Europäischen Union eine europäische Antwort, meine Damen und Herren. Genauso wie etwa der Kampf gegen die organisierte Kriminalität. Wenn ich das sage, dass Sicherheit eine Säule dieser inneren Stärke der Europäischen Union ist, dann sage ich aber gleichzeitig auch dazu, dass die Mitgliedsstaaten offen genug sein müssen, den europäischen Institutionen dann aber auch die Kompetenz zu übertragen, dass sie diese Spielregeln wahrnehmen und umsetzen können, weil wir können von Europa nicht mehr verlangen, als wir der Europäischen Union an Möglichkeiten geben. Das ist in der Sicherheitspolitik besonders bedeutsam.

Eine dieser inneren Stärken der Europäischen Union wird in vermehrtem Ausmaß, meine Damen und Herren, in der Sicherung der Lebensgrundlagen liegen, in dem, was uns an zukünftigen Herausforderungen beschäftigt.

Das eint mich mit dem, was Du, José, gesagt hast. Das ist insbesondere die Antwort auf den Klimawandel. Hier haben wir ehrgeizige Ziele, und wir werden sie umsetzen müssen, und zwar warum? Weil Europa, und das ist meine feste Überzeugung, ich weiß, dass das nicht alle in der Diskussion so sehen, weil die Europäische Union in den letzten Jahrzehnten, wenn nicht Jahrhunderten, ein gerüttelt mit Verantwortungsmaß an dieser globalen Frage hat, hat Europa auch ein gerüttelt Mitverantwortungsmaß bei der Lösung dieser Probleme.

Es ist daher unsere Verpflichtung, in der Klimapolitik die ökologische Effizienz und die ökonomischen Notwendigkeiten unter einen Hut zu bringen.

Genauso wie in der Energiepolitik. Wo meiner Meinung nach nicht nur die Frage der ökologischen Orientierung, nicht nur die Frage der ökonomischen Zukunft mitbeantwortet wird, sondern vor allem auch die Frage der politischen Zukunft der Europäischen Union. Warum? Weil die Frage der Energieunabhängigkeit, der stärkeren Strategie in Richtung einer Unabhängigkeit einer der Schlüssel ist für die innere Stärke der Europäischen Union. Wenn wir über Lebensfragen und Sicherung der Lebensgrundlagen reden, dann reden wir nicht nur über Klima, nicht nur über Energie, sondern selbstverständlich auch über Fragen, die die Menschen stellen, etwa im Zusammenhang mit Verkehr.

Ich weiß, ein wahrlich heikler Punkt in der europäischen Diskussion. Aber wir dürfen dieses Thema nicht ausklammern. Österreich wird in dieser Frage selbstverständlich auch eine sehr klare Position und eine sehr klare Meinung vertreten.

Wenn ich von der inneren Stärke der Europäischen Union rede, meine Damen und Herren, und hier schließt sich der Kreis, dann gehört die Frage der Verfassung und die Frage des Verfassungsvertrages bzw. der Verträge ganz selbstverständlich zu einer der Kernsäulen der inneren Stärke der Europäischen Union.

Ich appelliere daher an alle, die sich in der öffentlichen und an der öffentlichen Diskussion beteiligen, überzeugen wir doch die Bürgerinnen und Bürger, dass in diesen Perspektiven einer neuen Verfassung, eines Ver-

trages oder von Verträgen – hier sind wir durchaus flexibel – die eigentliche Antwort liegt auf die Sorgen, die die Menschen haben.

Wenn ich sage, dass wir die äußere Stärke der Europäischen Union wollen, dann sage ich ganz klar und unmissverständlich nochmals dazu, ein starkes Europa nach außen kann es nur geben, wenn Europa nach innen stark ist, und zur inneren Stärke der Europäischen Union gehört diese Frage, die Lösung dieser Frage des Verfassungsvertrages oder der Verträge ganz eindeutig an die Spitze und daher ein klares „ja“ zur Priorität Deiner Präsidentschaft.

Wenn wir das nicht lösen, meine Damen und Herren, dann sind wir mitverantwortlich, dass diese innere Stärke der Europäischen Union nicht so ausgestaltet ist wie wir das wollen. Aber manchmal denke ich mir, wir sollten doch auch an der Wirtschaft die eine oder andere Anleihe nehmen. Wenn ein großes Unternehmen, ein Konzern, seine innere Spieregeln diskutiert und ändert, dann wird das wahrscheinlich nicht der Hauptteil des öffentlichen Auftritts und der öffentlichen Präsenz dieses Unternehmens sein, weil niemand kauft ein Produkt, weil die inneren Spielregeln eines Konzern verändert werden. Aber es hat zu geschehen!

Ähnlich sehe ich das auch für unsere Aufgabe als Politiker. Es ist bei der Einführung des Euro, meine Damen und Herren, nicht prioritär über das technische Detail diskutiert worden, das war Aufgabe der Notenbanker. Es ist beim Vertrag von Nizza nicht in erster Linie über die technischen Details diskutiert worden, sondern über die europäische Perspektive. Es ist bei der Erweiterung der Europäischen Union nicht prioritär über technische Fragen diskutiert worden, sondern über die politische Vision des vereinten Europa. Genauso sehe ich es auch hier.

Wir sollten nicht über die technischen Details diskutieren, sondern über die politische Perspektive, die darin liegt, meine Damen und Herren, und damit komme ich zum Schluss, dass, wenn wir von Europa äußere Stärke wollen, wir der Europäischen Union die innere Stärke geben müssen, weil nur ein starkes Europa Antworten auf die Sorgen, auf die Wünsche, auf die Sehnsüchte der Menschen geben kann, und nur eine Europäische Union, meine Damen und Herren, die die Fragen der Menschen beantwortet, wird eine Europäische Union sein, wie Hanni Mikl-Leitner es eingangs gesagt

hat, wo die Europäische Union in die Herzen der Menschen findet. Das ist unsere Aufgabe.

In diesem Sinne dieses gemeinsamen Verständnisses unserer Aufgabe wünsche ich Dir, lieber José und der portugiesischen Präsidentschaft viel, viel Erfolg, für Dich persönlich, weil ich weiß, dass Du ein Europäer durch und durch bist. Ich wünsche diesen Erfolg für Dein Land, ich weiß, wie wichtig Präsidentschaften – wir haben sie ja vor kurzem auch in Österreichischen Händen gehabt – auch für das Selbstbewusstsein von Ländern ist, nicht nur die Ergebnisse von Fußballspielen, wo Portugal gestern gewonnen hat, Österreich leider nur unentschieden gespielt hat, sondern ich wünsche Dir diesen Erfolg für unser Europa, für unser gemeinsames Europa. Alles Gute!

(Applaus)

